



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 2. Unterschiedliche Weis/ durch welche Gott die Menschen berufft zu
einem Stand und Ampt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

terſchliche Verrichtungen in einem jedwe-
deren Standt? was bedeutet es/ daß der
Baumeiſter die Auftheilung macht/ und ei-
nem jeden anbeficht/ zu thun und zu arbeiten/
worzu er ihn für tauglich beſindet/ als den
Göttlichen Beruff eines jeden Menſchen zu
einem gewiſen Standt und Ampt/ damit er
in demſelbigen arbeite/ und ſein Seel also
zurichte/ daß ſie würdig werde in dem Tem-
pel der Glory aufgenommen zu werden? Ue-
illuc ſine reprehensione veniamus. Gelobt und

geproben ſeye die Göttliche Fürſichtigkeit we-
gen ſo unterſchiedlichen Naturen/ Talenten/
Ständen und Aemptern unter den Men-
ſchen/ indeme diſer Unterſchid ſo dienlich iſt
zu der Glory Gottes/ und zum Heyl der
Seelen! Ich will aber diſen Puncten dort
dem Beruff zu verſchiedenen Ständen und
Aemptern noch weiters erklären; wor-
zu ich einer Zuſſmerckſambkeit ver-
lange.

☉ : ☉ : ☉

Der andere Abſatz.

Unteſchidliche Weiſ / wormit Gott die Menſchen berufft zu einem
Stand und Ampt.

12. **A**uff zweyerley Weiſ pflegt GOTT die
Menſchen zuberuffen zu einem gewiſen
Stand und Ampt in der Kirchen/ und
gemeinem Weſen. Die erſte iſt/ welche
durch natürliche Mittel geſchicht; die andere
durch übernatürliche. Die erſte gebraucht er
als ein Urhöber der Natur; die andere als
ein Urhöber der Gnad / die erſte Weiſ deſ
Beruffs beſtehet in dem/ daß Gott/ als der
Urhöber der Natur/ unterſchidlichen Men-
ſchen unterſchidliche natürliche Kräfte/ Ta-
lenten/ Gaben/ und Neigungen gibe/ da-
mit ſie zu unterſchidlichen Aemptern und
Ständen ſich begeben/ in denen ſie mit Luſt
und Nuß ſich auffhalten; mit Luſt/ dieweil
ſie von Natur eine Neigung darzu haben; mit
Nuß/ dieweil ſie auch die Tauglichkeit/ und
genugſame Kräfte darzu haben. Siehet
man diſes nit an den zweyen Gebrüder
dem Jacob / und dem Eſau / die von einer
Mutter Leib / aber mit ganz unterſchidlichen
Neigungen auff die Welt kommen? Iſt vil
leicht diſes nur ohngefähr also geſchehen?
nein; ſondern auß ſonderbahrer Fürſichtig-
keit / mit welcher GOTT die Welt regiert.
Wir ſehen/ daß etliche Menſchen von Natur
ein tapfferes Gemüth/ und groſſen Verſtand
haben/ daß es wohl ſcheinet/ ſie ſeyen gebo-
ren/ andere zu regieren/ oder zu unterweiſen.
Anderer herentgegen ſehen wir / daß ſie gar
geringe Talenten haben/ und faſt zu nichts
taugen/ als zu dienen/ und zur Hand-
Arbeit. Gedenket ihr da nit an die Parabel von den
Talenten in dem Evangelio/ die der HERR
aufgetheilt hat unter ſeinen Dieneren? dem
einen hat er fünf Talent geben/ einem an-
deren zwey/ einem anderen eins. Also macht
es GOTT (ſagt Vincentius Ferrerius.) Einem
Religioſen gibe er fünf Talent/ damit er ſeiner
groſſen Pflicht nachkommen möge; einem
Priſter zwey/ einem Verheuratheten eines/
damit ein jeder ein Genügen thun könne der
Schuldigkeit ſeines Standt: Uni dedit
quinque talenta, alii autem duo, alii vero
unum. Es hat der HERR die Talent aufge-
theilt/ Unicuique ſecundum propriam virtu-
tem: Einem jeglichen nach ſeinem eigenen
Vermögen/ damit er den Weeg zur Seelig-
Chriſt. Meſſer. I. Theil.

keit allein leicht und annemlich machte/ in-
dem ein jeder/ was ſein Stand erforderet /
mit Luſt verrichtete / und also mit dem von
GOTT empfangenen Talent einen Nußen
ſchaffte.

Warumb vermeinet ihr / daß er ſein heil-
ligſtes Gefäß genennt habe ein ſüßes Joch/
und die ſchuldige Pflicht eines Chriſten ein
leichte Bürde? Jugum meum ſuave eſt, & Matth. 11.
onus meum leve. Diſes / wie Rabbanus
vermerckt / iſt nit leicht zuverſtehen: dann
weil Chriſtus ſelbſt geſagt / der Weeg zum
Himmel ſeye ein ſchmahler Weeg: Arcta eſt Matth. 7.
via, quæ ducit ad vitam: Wie nennet er
dann jezt eben diſen Weeg ſeines Gefäßes ein
ſüßes Joch/ und ein leichte Burde? darumb/
ſagt der heilige Auguſtinus, dieweil es ein Bez
ſag der Liebe iſt; dann wo die Liebe iſt/ da iſt l. de vera
nichts hart und ſchwar. Der heilige Bona-
ventura gibe diſe Urſach / dieweil die Gnad s. Bonav.
Gottes die Bitterkeit von dem Joch / und 3. diſt. 37.
die Beſchwärnuß von der Burde hinweg a. 1. q. 1.
nimbt. Noch ein andere Urſach/ zu meinem
Vorhaben / gibe der heilige Bernardus, da s. Bern.
er ſagt / das Joch und die Burde werde leicht l. de dilig.
getragen wegen der Zuneigung / welche der Deum.
Burde / und dem Joch / wie ein Küß unter-
gelegt wird. Dann hört / was Chriſtus
ſagt: Tollite jugum meum ſuper vos: neh-
met mein Joch auff euch. Siehet ihr da/ ſagt
der Heil. Bernardus; Chriſtus legt uns das
Joch nit mit Gewalt auff / wider unſeren
Willen / ſondern er ladet uns ein / daß wir
es freywillig auff uns nehmen: Ac ſi dice-
ret; non impono invictis, ſed vos tollite. Weis-
ſen Chriſtus will / daß wir mit ruhigem Her-
zen ihme dienen ſollen / ſo will er eben darumb
unſerer Neigung keinen Zwang anthun; dann
ſonſten würden wir kein Ruhe / ſondern nichts
als Mühe und Beſchwärnuß finden: Alio-
qui non requiem, ſed laborem inveniatis. Es
kan diſe ganze Sach auch auß deme genüge-
ſam verſtanden werden / daß Chriſtus das
jenige / worzu er uns verbindet / ein Joch
nennet. Dann ſehet nur ein Joch an: hat es
nit ein rundes Loch / wordurch der Kopff
ſchliefft deſſen / der es auff ſich nimbt? war-
umb muß es ſo rund / und ohne Winkel ſeyn?
B b b b eben

13.

Vincent.
Ferrer. ser.
3. Dom.
infra O. S.
Epiphan.

eben darumb / damit es nit verlege / und wehe thue / sondern an dem Hals wohl anlige. Ist ihm nit also? Indem dann Christus sagt; Jugum meum suave; Mein Joch ist süß; so will er sagen; was ich euch auferlege / und von euch erfordere in dem Stand / in welchem ihr seht / ist ein süßes Joch; dann ich will euch darmit keinen Gewalt anthum / sondern es angenehm und leicht machen durch die natürliche Zuneigung / die ich darzu gebe; damit ihr auff dem Weeg zur Seeligkeit mit meiner Gnad wohl und leicht fortkommen möget. Wann auch Christus uns das Joch tragen hülfst (sagt der gelehrte Palacius; so kan es anderst nit / als leicht und süß seyn: Si Christus jugum nobiscum portat, non potest non esse leve jugum.

Palat. in
Marth. 11.

14.

Dieses nun / das Gott dem Menschen ein natürliche Zuneigung und Tauglichkeit zu einem gewissen Stand gibt / ist die gemeine Weiß / womit GOTT seinen Willen und Beruff zu einem Stand und Ampt / als ein Urhöber der Natur / zuerkennen gibt. Es ist aber noch eine andere und vil fürtrefflichere Weiß / deren er sich hierzu gebraucht / indem er nemblich übernatürlicher Weiß durch Göttliche Erleuchtung und Einsprechungen einen berufft zu einem Stand / und zu demselbigen eine Anmuthung / und die darzu erforderte Kräfte und Tauglichkeit mittheilet: dergestalt / das bey diesem Beruff die vorgehende Zuneigung und Tauglichkeit nit angesehen wird. Ist dieselbe vorhanden / so wird sie durch die Gnad vollkommener gemacht: ist sie von Natur nit vorhanden / so wird sie sambt dem Beruff durch die Gnad gegeben. Also sehen wir ostermahl / sagt der heilige Gregorius. das diejenige / welche sonst von Natur geneigt seynd zu einem stillen und ruhigen Leben / sich mit Lust und Freud in die Geschäft einlassen / und sich annehmen umb die Werck der Lieb und des Eifers / den ihnen Gott eingibt: anderen herentgegen / die von Natur auffgemunteret seynd / und gern mit anderen Leuthen handlen und umgehen / gibt er einen Geist der Forcht / und berufft sie dadurch zur Einsamkeit. Wir sehen / sagt der heilige Paulus / das GOTT zu der höchsten Verrichtung / die Welt zubefehren / solche Leuth erwählet hat / die von Natur darzu ungeschickt / einfältig / zaghaft / und verächtlich waren / wie die Apostel gewest: Quia stultia sunt mundi, elegit DEUS, infirma mundi elegit DEUS: Was thorrecht / und schwach ist vor der Welt / das hat GOTT erwählet. Wann wir den Apostel fragen / warumben Gott dieses gethan / so wird er antworten; damit er die Weißheit der Welt / und was stark ist / zu Schanden mache: Ut confundat sapientes, ut confundat fortia. Der heilige Ambrosius sagt / es habe GOTT solche Versohnen darzu erwählet / damit man erkenne; das der Sieg / den sie erhalten / nit der menschlichen Klugheit / noch dem Adel / noch der weltlichen Macht und Reichthumb / son-

S. Gregor.
1. 6. Moral.
c. 26.

1. Cor. 1.

dern allein der Gnad und der Kraft Gottes zuzuschreiben seye. Ne tractatus... redemisse divitiis, ne potentia... Autoritate eraxisse aliquos ad formam... derecur. Sehet ein Beispiel die weltlichen Anstalt und Fürchtigkeit in dem H. Schrift.

Es ist Gedeon mit einem Kriegs-Heer wider die Madianer gezogen: und nachdeme er auf dem Felch zwey und zwainsig tausen Mann zuruck geschickt / hat er diejenige Mann / die bey ihm gebliben / mit sich geführt zutricken / umb also die erwählten / die Gott vor anderen erwählen zu / wie sie tranken. Er ließ auff die Erden nidergelegt an die Erde und also ligend darvon getruncken / aber haben stehend mit der Hand auff dem Flüg geschöpfft / und es nit geworffen: dieser aber waren nit mehr dreyhundert: Fuit itaque numerus manu ad os projiciente lambecorum centi viri. Und diese dreyhundert sind die erwählten / mit diesen mantern erhalten: In trecentis viris, quos aquas, liberabo vos, & tradam manudian. Wer ist / der sich nit über die Wahl verwundere? was ist die Ursache / ob sie auff die eine / oder auf die andere Weiß das Wasser tranken? 300. allein zum Streit erwählet. Origenes macht hierüber zwey urtheilungen; Er sagt die dreyhundert sind erwählt worden / die weil sie sich nit gehinangelegt haben mit ihrem Getränck an das unbeständige Weltliche / sondern nur so vil / als der Bedürftigkeit / darvon getruncken haben: was bedeutet wird / das alle die erwählten Soldaten seyn Christi Heerliche nit nur den Mund andas Weltliche Lehr halten / sondern dasselbe auch mit den Händen ergreifen / und zwar zu dem Ende / hernach erst mit dem Mund diejenige lehren / was sie zuvor auch selbst gethan. Dieses ist ein gute Allegorie; denn die Buchstäbliche Verstand. Warum hat dann die 300. Mann eigentlich erwählet? Theodoretus gibt die Antwort. Wollen sie die allersaghafteste gewest seyn / welche auff solche Weiß getruncken / und darneben ihre Augen nit abgewendet von derjenigen Säulen / wo die Soldaten herkommen können / weil sie sich selbst gefordten haben. Soll aber eben die Forchtame erwählet haben / so dann weilen Gott gewollt / das die Stärke des Kriegs-Heers / sondern allein absonderlich sollte zugeschrieben werden hat er die Allerschwächste darzu erwählet mit in ihrer Schwachheit die Götter mit desto besser erkannt wurde. Es, wie gesagt (seynd die Wort Theodoret) & dreyhundert

justit in hostes irruere, ut omnibus perspectum esset auxilium Divinum. Also beruffet Gott auch noch zur Zeit zu Ständ und Aemptern/ und lasset sich an die Natur mit binden/ damit die Krafft seiner Göttlichen Gnad desto

besser erscheine: wer dann vermerckt / daß er auff dise Weis beruffen; der greiffe alles an/ worzu er beruffen ist; dann Gott wird ihm genugsame Gnad und Kräfften darzu verleyhen.

Der dritte Absatz.

Wie vil daran gelegen / daß man in Erwählung des Stands und Aemptes dem Göttlichen Beruff folge.

16. **S**iem nach / daß man in Erwählung des Stands und Aemptes nit fähle / ligt es nit an dem / wie der Stand und das Aempt beschaffen seye; sondern alles ligt an deme / daß man dasjenige erwähle / worzu man von Gott beruffen wird. Dann weil die Mittel in so weit Mittel seynd / als vil sie uns dahin führen / wo uns Gott haben will; wann Gott nit will / daß wir in diesem oder jenem Stand seyen / so wird uns derselbige kein Mittel seyn zur Seeligkeit / sondern vilmehr ein Hindernuß. Es ist nit an dem gelegen / wie villeicht etliche vermeinen / ob ein Stand fürtrefflicher und vollkommener seye / als ein anderer; wie da ist der Stand der Keuschheit / das Priesterthumb / und der Ordens Stand: Dann wann Gott einen zu solchem Stand nit beruffen hat / entweder durch die Zuneigung / oder durch die Talent und Tauglichkeit / oder durch absonderlichen Beruff; wann schon der Stand an ihm selbst vorrefflicher ist / so kan er doch einem / der ihn erwählt / ein Gelegenheit seyn eines grossen Schadens / ja gar des ewigen Untergangs. O wie wohl hat David gethan! man hat ihm angelegt die Kriegs Rüstung des Königs Sauls / damit er in derselben hinauf gieng auff den Kampff Platz / zum Streit wider den Goliath. Er hat sich aber widersetzt / und gesagt: Dise Rüstung taugt nit für mich: Non possum sic incedere: Ich kan also nicht hereingehen. Ich will mein Schlingen / und meinen Stab haben / sibe aber / mein David; seynd das nit schöne / starcke Waffen? Es seynd die Waffen des Königs selbst: seynd sie nit vil besser / als dein Hirten Stab und dein Schlinge? Ligt wenig daran / sagt David: für mich taugen sie nit: ich kan in denselben nit fortkommen: Non possum sic incedere. Sein Stab / und Schling war ihm besser / und dises war kein Vermessenheit / sagt Franconius / daß er mit so geringen Waffen wider den Feind außgezogen / sondern es war ein Klugheit. Er hat nit nur angesehen die Schönheit und Stärke der Königlichlichen Waffen / sondern er hat auch betrachtet / wie anständig sie ihme seyen / und was für eine Geschicklichkeit er habe / sich derselben zugebrauchen. Weil er nun dises nit befunden / so wolte er sie nit annehmen: Er gedachte; was ligt daran / wann gleich die Waffen des Königs stärker seynd als die meine / wann ich aber derselben nit gewohnt bin / und nit weiß darmit umzugehen? solte

ich in denselben hinaufziehen wider den Feind / so wurde ich mein Leben / und die Freiheit des ganzen Volcks Israel in Gefahr setzen. Darumb will ich sie nit / sondern hoffe durch die Gnad Gottes den Feind zu überwinden mit denjenigen Waffen / deren ich gewohnt bin / und zu denen ich mich tauglich befinde. Bellica arma (sagt Franconius) non requirit; baculum pastoralem ut pastor accipit. Er verlangt keine Kriegs Rüstung / sondern als ein Hirt nimbt er den Hirten Stab. Gratia, non armis trophæum adscribitur: Der Gnad / und nit den Waffen wird sein Sig zugeschrieben / sagt Basilus Seleucienensis. Und gleich hernach. Videant te Pastoris habitu depræliantem. Laß dich streitten sehen als einen Hirten.

O wie vil (sagt der andächtige P. Suetet) seynd von der Begierlichkeit / als von dem Risen / überwunden worden / und müssen derentwegen ewige Schand leyden in dem anderen Leben / diereil sie nit ergriffen haben die Waffen desjenigen Standes / zu dem sie von Gott beruffen waren / sondern eines anderen Standes / den sie auß unordentlicher Unmuthung erwählt haben! Certum est seynd die Wort / plurimos idcirco malè vivere, & æterna excidere salute, quod vitæ genus non eligant, aut perperam potius ex libidine. Wie vil seynd auch in dem Ordens Standt verdammt worden / die in dem Ehestandt wären selig worden? Quidam in Religione pereunt, qui in matrimonio salutem fuissent consecuti. Vil / fährt er weiter fort / finden auch in einem Ordensstandt oder Closter / ihr Gefahr / die in einem anderen die Seeligkeit gefunden hätten. Eben dises verstehet sich auch von anderen Ständen / Aemptern / Würden / und Berrichtungen. Wie vil seynd in hohen Würden verlohren gegangen / die in einem nideren Standt wären selig worden! wie vil seynd zu Grund gangen durch ihre Wissenschaften / die ihr Seeligkeit erlangt hätten / wann sie nit so gelehrt gewesen wären? woher ist das kommen? zum öfteren / diereil sie in Erwählung des Standes gefäht haben; Gott wolte sie in diesem Standt haben; sie aber haben einen andern auß unordentlicher Begierlichkeit angenommen. Es kommt auch daher / diereil Gott einem in demjenigen Standt / zu dem er ihn beruffen / mehr und kräftigere Gnad gibt / in demselben ihme zu dienen; nimmt aber einer einen anderen Standt an / so ist

17. Suetet. l. 1. Vix vitæ æternæ.

Leff. 1. Opusc. de Ratu vitæ.

1. Reg. 17.

Christl. Wecker. I. Theil.

Bbb bb 2

Grt,